

Ein Surseer will an die Berufs-WM

SWISS SKILLS Der Surseer Siro Vesti profitiert von der fundierten Lehrlingsausbildung bei der Ruag: Er will im Herbst Schweizermeister bei den Polymechnikern werden.

2008 rief Ruag Schweiz das Swiss Selection Team ins Leben, um talentierte Lernende zusätzlich zu fördern und sie auf die Teilnahme an Schweizermeisterschaften vorzubereiten. Mit durchschlagendem Erfolg. Seither qualifizierten sich immer mindestens elf junge Berufsleute für die Swiss Skills. Am vergangenen Donnerstag fand das Kickoff-Meeting mit den elf qualifizierten Lehrlingen dieses Jahres statt.

Unter den Swiss-Skills-Teilnehmern ist auch Siro Vesti (21) aus Sursee. Der angehende Polymechaniker will Schweizermeister werden, womit er sich für die Berufs-WM 2017 in Abu Dhabi qualifizieren würde. «Unser Ziel ist es, in jeder Disziplin mindestens eine Medaille zu holen und einen Teilnehmer an die World Skills 2017 zu schicken», sagt Ruag-Ausbildner Adrian Heer.

RED

«Neue LZ» wird «Luzerner Zeitung»

MEDIEN Die Regionaltitel der NZZ-Mediengruppe erscheinen in überarbeitetem Layout. Zudem heisst die «Neue Luzerner Zeitung» künftig wieder wie früher «Luzerner Zeitung».

Die im Volksmund schon lange als «Luzerner Zeitung» oder «LZ» geläufige Zeitung passt ihren Namen nun offiziell an. Am 19. September erscheint sie – wie auch die Regionalausgaben – in einem überarbeiteten Layout. «Unser angepasstes Layout ist ruhiger. Es setzt auf eine starke Typografie und gibt dem Text, dem Kern unserer Arbeit, mehr Gewicht. Gleichzeitig schafft es Raum für visuelle Informationsvermittlung», erklärt Jürg Weber, Leiter Regionalmedien der NZZ-Mediengruppe. Pascal Hollenstein, der Leiter Publizistik Regionalmedien, erläutert zudem: «Die Regionaltitel in der Zentral- und Ostschweiz werden im überregionalen Teil künftig stärker zusammenarbeiten. Das gemeinsame Layout ist ein wichtiger Schritt, um diese Zusammenarbeit zu erleichtern.»

RED

Sie hacken für mehr Sicherheit

VEREIN SWISS CYBER STORM AM 16. SEPTEMBER FINDET IM CAMPUS SURSEE DER SCHWEIZER FINAL STATT

Vom 16. bis 18. September hacken die 20 besten Nachwuchst-IT-Spezialisten der Schweiz im Campus Sursee um die Wette. Ihr Ziel: Der Europa-Final in Düsseldorf. Vor allem aber will der Verein Swiss Cyber Storm damit für mehr einheimische Computer-Fachkräfte sorgen.

Der Verein Swiss Cyber Storm wurde 2012 mit dem Ziel gegründet, Nachwuchsförderung im Bereich der Cyber-Security zu betreiben und regelmässig entsprechende Veranstaltungen für Fachleute und Führungskräfte durchzuführen, wie der Präsident Bernhard Tellenbach des in Eich anässigen Vereins erklärt.

Aktiv für den Nachwuchs

«Wir wollen mit jungen Talenten das

Wissen und die technischen Fähigkeiten zur Cyber-Security erarbeiten und in Schulungen Neues vermitteln», erklärt er. Dazu führt der Verein jeweils die Schweizer Ausscheidung für die European Cyber Security Challenge durch und organisiert die jährlich stattfindende internationale IT-Sicherheits-Konferenz im Bereich Cyberangriffe und Verteidigung durch, die heuer am 19. Oktober im KKL in Luzern stattfindet.

Die zehn Besten sind gesucht

Die 20 Finalisten, die sich ab dem 16. September im Campus messen, haben sich im Vorfeld von Mai bis August in den Altersklassen 14 bis 20 und 21 bis 30 Jahren online gegen rund 200 Konkurrenten durchgesetzt und qualifiziert. Die zehn Besten reisen nach Düsseldorf, wo vom 7. bis

11. November der europäische Final stattfindet.

Zehn Länder machen bereits mit

«Dort muss das Zehner-Team wie schon bei der Schweizer Vorausscheidung dem Publikum und der Jury eine Präsentation verständlich und anschaulich erklären, sein Teamwork wird beurteilt und ob die verschiedenen Tools richtig eingesetzt wurden», erläutert Bernhard Tellenbach. Inzwischen nehmen daran zehn Länder teil, wobei die Schweiz zusammen mit Deutschland und Österreich zu den Pionieren in diesem Bereich gehört. Als finale Aufgabe erhalten die Teams eine «Firma» mit kompletter IT-Struktur zugeteilt mit Hard- und Software. «Dann müssen sie IT-Schwachstellen suchen und eliminieren, ihre virtuelle Firma also absichern. Nebst dieser

Verteidigungsaufgabe müssen sie zusätzlich bei ihren Konkurrenten Schwachstellen suchen und knacken», erklärt Tellenbach. Dies seien die beiden Aufgaben von künftigen Security-Professionals: Das eigene IT-System sicher machen, und als Angreifer Schwachstellen bei anderen zu finden.

Spielerisch, mit ernstem Absichten

Diese spielerische Grundanlage des Wettbewerbs hat aber einen ernstesten Hintergrund, wie Bernhard Tellenbach erklärt: «Das Thema IT-Sicherheit ist noch immer weit unterbewertet. Für die meisten jungen Computerbenutzer stehen Spiele und Fun am Computer im Vordergrund. Deshalb wollen wir die Sicherheit und deren Umsetzung propagieren.» Sehr zur Freude der Swiss-Cyber-Storm-Mitglieder wächst die Nachfrage nach Sicherheit im IT-Bereich nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa. «Es ist ein sehr komplexes Thema, das eine gute IT-Ausbildung sowie viele Weiterbildungen bedingt», so Tellenbach.

«Nicht ganz auszuschliessen»

Was, wenn eines der Jungtalente die Fronten wechselt, also zu einem Hacker mit bösen Absichten wird? Das sei natürlich nie ganz auszuschliessen, meint Tellenbach. «Aber in der Schweiz sind IT-Fachleute gesucht und gut bezahlt, ganz im Gegensatz zu anderen Ländern, wo ein niedriges Lohnniveau, wenig Arbeitsplätze und ein geringes Risiko auf Strafverfolgung die andere Seite durchaus attraktiv erscheinen lassen könnte.»

Austoben und spielen

Er sieht gerade das Wirken von Swiss Cyber Storm als gute Prävention. «Wir holen die Leute früh ab und geben ihnen die Möglichkeit, sich auszutoben und ihren Spieltrieb auszulieben, ohne damit Schaden anzurichten.» So könne man den Weg für die jungen IT-Talente vorspüren und ihnen auch die Konsequenzen von strafbaren Handlungen im Netz aufzeigen. «Bis heute haben wir nur positive Resultate zu verzeichnen», freut sich Bernhard Tellenbach. Er ist überzeugt, dass der Verein Swiss Cyber Storm mit «Spas, Spiel und Wettbewerb» genau die angepeilte Zielgruppe anspricht.

ROLAND STIRNIMANN



Mitglieder des Vereins Swiss Cyber Storm bei einem Hacker-Wettbewerb.

FOTO ZVG

«Vernichtung der Menschenrechte»

SEMPACH CARLA DEL PONTE, DIE EHEMALIGE CHEFANKLÄGERIN DER UNO, REFERIERTE BEI TREUHAND SUISSE

Carla Del Ponte weilt am Dienstag in Sempach. Die ehemalige Chefanklägerin des UN-Tribunals sprach über ihre Erfolge, frustrierende Momente und Handküsse von Staatspräsidenten.

Zweifellos: Am Dienstagabend gastierte eine spannende Persönlichkeit in der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle Seepark. Auf Einladung von Treuhand Suisse referierte Carla Del Ponte an einem Kundenanlass. Die ehemalige Chefanklägerin, die heute in der Uno-Kommission zur Untersuchung von Kriegsverbrechen in Syrien sitzt, gewährte einen Einblick in ihre jahrelangen und bewegten Tätigkeiten, welche die 69-Jährige mit Menschen in Kontakt brachte, die für schwerste Gräueltaten verantwortlich waren. Einleitend erzählte Del Ponte, wie sie zu ihren Ämtern gekommen war. Häufig seien Anfragen mit sehr wenig Bedenkzeit gekommen, bei denen nicht absehbar gewesen sei, was sie erwarte. Am Beispiel der Mitgliedschaft in der Syrien-Kommission führte sie aus, Bern habe von einem Engagement von ein paar Monaten Dauer gesprochen.

«Nun sind wir im fünften Jahr.» Es ist eine Zeit, in der die beharrliche Schafferin schon viel Frustration erleben musste. Die Kommission habe etliche Berichte verfasst, welche die Verbrechen aufzeige. «Wir wissen, was geschieht, kennen die Beschuldigten.» Alles wäre bereit, man könnte mit der Strafverfolgung beginnen. Sie habe auch schon beim Uno-Sicherheitsrat vorgeschlagen. «Doch nichts geschieht.» Im Uno-Sicherheitsrat würden alle Bestrebungen aus politischen Gründen blockiert, hauptsächlich durch das Veto Russlands. Das sei ein grosser Schaden für die internationale Gemeinschaft, die «Vernichtung der Menschenrechte». «Als Chefanklägerin konnte ich wenigstens was erreichen.» Sie habe Flüchtlingscamps besucht und dort unermessliches Leid gesehen und erfahren müssen, dass in Syrien auch Kinder getötet würden. «Es zerreisst einem das Herz.» Man werde jedoch weiterkämpfen, damit die Opfer des Konflikts in Syrien Gerechtigkeit erfahren würden.

Carla Del Ponte sorgte vor allem mit ihren Schilderungen aus der Zeit beim Kriegsverbrecher-Tribunal für Ex-Ju-

goslawien und Ruanda dafür, dass manch einer im Publikum tief bewegt leer schlucken musste. So etwa, als sie erzählte, wie Serben ihre Opfer vor Massengräbern aufgereiht und dann erschossen hätten. Ein Siebenjähriger sei jedoch so klein gewesen, dass er von den Kugeln verfehlt worden sei. «Er ist lebendig in die Grube zu allen Leichen um ihn herum gefallen.» Der Bub sei herausgeholt worden und so davongekommen. Zehn Jahre später wurde der Jüngling «einer meiner wichtigsten Zeugen», erläuterte Carla Del Ponte.

Mit den Mächtigsten verkehrt

Die seit März 2011 pensionierte Juristin kam auch auf ihre Begegnungen mit den Mächtigsten der Welt zu sprechen. So erzählte sie von Politikern, die aus opportunistischen Gründen nicht hilfreich gewesen seien, aber auch von jenen, die sie als Chefanklägerin unterstützt hätten, so dass es zu Verhaftungen und später zu Verurteilungen habe kommen können. So etwa der Deutsche Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder, den sie als sehr «dossiersicher» erlebt habe.

Bei diesen Schilderungen konnte das Publikum auch schmunzeln, so etwa, als Del Ponte erzählte, wie ihr der ehemalige US-Präsident George W. Bush auf die Schulter geklopft und gesagt habe, «du wirst Radovan Karacic bekommen.» Sie sei sofort zurück ins Büro, weil sie gedacht habe, nun werde Karacic gleich verhaftet. «Es dauerte dann noch dreizehn Jahre.»

Die Notizen von Albright

Die Begegnung mit dem französischen Ex-Präsidenten Jacques Chirac sei ihr auch in bester Erinnerung geblieben. «Er hat mir einen Handkuss gegeben, was ich natürlich sehr genossen habe.» Und nach einem Treffen mit der ehemaligen US-Aussenministerin Madeleine Albright habe sie weisse Zettel auf dem Tisch gefunden, auf denen detailliert beschrieben gewesen sei, wie Albright mit Del Ponte umzugehen habe, damit man etwas erreichen könne. «Ich habe ihr die Zettel später zurückgegeben.» Albright habe sich bedankt, dass nichts an die Öffentlichkeit gelangt sei. «Doch ich habe Fotokopien gemacht.»

GERI WYSS

Kleinbauern für «AHV plus»

VEREINIGUNG Die Kleinbauern-Vereinigung hat die Ja-Parole für die «AHV plus»-Initiative gefasst. «Da die meisten Bäuerinnen und Bauern über keine Pensionskasse oder 3. Säule verfügen, sind diese in besonderem Masse auf eine sichere Altersvorsorge angewiesen», argumentieren sie. **RS**

ERFOLGE

Bildungsgang Katechese Kanton Luzern

- Judith Hegglin-Fischer, Ruswil
- Suzanne Schmid-Salvisberg, Ruswil

Pädagogische Hochschule Luzern

Studiengang Sekundarstufe II

- Simon Eymann, Sempach

Hochschule Luzern – Musik

- Daniela Achermann, Sursee
- Lea Haldimann, Geuensee
- Jonas Künzli, Büron
- Daniel Lüdi, Sursee
- Gerhard Unternährer, Sursee
- Christian Zemp, Knutwil